

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Zugabe: Pflug und Schelle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Wehrwille und Wehrkraft - Dürer vom Tage - Hitlerjugend - Jungmänner - Der Sport vom County

Druckort: Nagold. Druck: „Gesellschaftler“ Nagold / Gebrüder 1922, Marktstraße 16 / Postfach 1011. Amt Stuttgart Nr. 10086. Kreisverteilung: Nagold Nr. 862 // In Kreislieferungen über den Postweg gegen Nachnahme oder durch den Postboten.

Abonnementpreise: Die 11spaltige Zeitung kostet im Abonnement monatlich 1,50 RM, vierteljährlich 4,50 RM, halbjährlich 8,50 RM, jährlich 16,50 RM. Einzelhefte 10 Pf. Auslandsendung 1,50 RM. Druck- und Verlagsanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16. Telefon 1011. Telegramm: „Gesellschaftler“ Nagold. Postfach 1011. Reichsdruckerei: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16. Reichsdruckerei: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16. Reichsdruckerei: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16.

Abonnementpreise: In der Stadt Nagold durch den Postboten monatlich 1,50 RM, vierteljährlich 4,50 RM, halbjährlich 8,50 RM, jährlich 16,50 RM. Einzelhefte 10 Pf. Auslandsendung 1,50 RM. Druck- und Verlagsanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16. Telefon 1011. Telegramm: „Gesellschaftler“ Nagold. Postfach 1011. Reichsdruckerei: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16. Reichsdruckerei: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16. Reichsdruckerei: „Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 16.

Das Neueste in Kürze

Bei den Olympischen Spielen hat Deutschland die dritte Goldmedaille geholt: Der Hammerwerfer Hein Siegel mit 56 Meter vor Blasch (Deutschland) und Werngard (Schweden).

Mitglieder der französischen Volksfront haben an der französisch-deutschen Grenze bei Saarbrücken in unerhörter Weise gegen den deutschen Staat gehetzt.

Die Nationalisten in Spanien konnten im spanischen Bürgerkrieg neue militärische Erfolge erzielen.

Weltpresse einfach erschlagen!

Eine kleine Auslese aus den Pressestimmen zur Eröffnung der XI. Olympischen Spiele

Stk. Berlin, 3. August
Man lernt Superlative erst richtig kennen, wenn man die Auslandspresse mit ihren Berichten und Kommentaren zur Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin durchsieht. Dem unerhörten Eindruck der Eröffnungsfeier konnten sich auch die kritischsten Berichterstatter und Hörer an den Lautsprechern in allen Teilen der Welt nicht entziehen. Aus der Unmenge der vorliegenden Presseäußerungen wollen wir nur eine kleine Auslese bringen.

Das sind „hüble“ Briten!

Der Berichterstatter des „Sunday Dispatch“ leitet seinen Bericht ein: „Ich war in Berlin auf starke Eindrücke gefaßt, aber dieses Schauspiel hat mich geradezu überwältigt, es gibt hier keinen Mäler, der die herrliche Farbenfreudigkeit der Szene festhalten, es gibt keinen Wagner, der die Symphonie ihrer Bewegung zu bannen im Stande wäre; es gibt nur eine armselige Schreibmaschine, die helfen muß, das Gesehene wiederzugeben.“ „Observer“ schreibt, daß das neue Deutschland der hervorragendste Gastgeber zu sein scheint. Bei einem Besuch im Olympischen Dorf kommt man unwillkürlich auf die Idee, daß die Welt glücklicher sein würde, wenn es gelänge, die Jugend aller Nationen häufiger auf diese Art zusammenzubringen. „Sunday Express“ nennt das Reichssportfeld Deutschlands Olympisches Paradies und „Sunday Times“ gibt zu, daß Deutschland ein Land ist, das in den letzten 100 Jahren der europäischen Zivilisation viele Beiträge geleistet hat.

Frankreich begeistert — aber so!

Die Pariser Presse läßt ihrem Temperament die Zügel schießen. Diesmal im erfreulichen Sinne. Berlin hat alles übertroffen, sagt das Pariser Sportblatt „L'Auto“. „Echo de Paris“ schreibt: „Wie auch das Ergebnis der deutschen sportlichen Leistungen sein möge, der Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele selbst ist das wichtigste, eindruckvollste und gewaltigste Erlebnis. Zehntausende haben den ganzen Tag über im gleichen Schritt und unter Gelang ihrem Führer den Dank abgestattet, daß er ihnen die Freude zum Leben gegeben hat.“ Der Berichterstatter zieht dann einen „traurigen Vergleich“ zwischen der in Berlin mit erhobenen Armen marschierenden Jugend Deutschlands und der Jugend anderer Länder, die die Faust zum Gruß erheben lernt. Der „Matin“, dem man Deutschlandfreundlichkeit beim besten Willen nicht nachsagen kann, stellt fest, daß der Reichslangier bei seinem Eintreffen im Riesenstadion aus hunderttausend Heulen und mit hunderttausend Armen begrüßt wurde, nicht nur, weil er der Chef der deutschen Regierung ist, sondern weil man einem Manne danken will, der durch diese Spiele die Kräfte des Deutschen Reiches und sein organisatorisches Können der Welt unter Beweis gestellt hat. Den begeistertsten Empfang der französischen Olympia-Mannschaft heben alle Blätter hervor.

Italien ist ergriffen

„Deutschland hat in der olympischen Idee das Symbol der Auwend, der Schönheit und

des Friedens verherrlicht. Was an Grandiosen für eine unermessliche Gemeinschaft erbracht werden konnte, ist verwirklicht worden“, schreibt „Voce d'Italia“ und „Popolo di Roma“ stellt fest, daß nach niemals der Sport mit solcher Kraft und solcher Feierlichkeit verherrlicht worden ist. Die Deutschen haben für die kulturelle Handlung den weitesten und monumentalen Tempelbau der Welt erstellt, haben diesem Welttreffen den großartigsten Rahmen gegeben. Alle italienischen Berichterstatter geben die diese Ergriffenheit wieder, die vor allem die ausländischen Teilnehmer an der Eröffnungsfeier erfaßt hat. „L'Espresso“ gibt der Bewunderung für die deutsche Organisation mit den Worten Ausdruck: „Wenn die Deut-

sehen die XVI. oder XX. Olympischen Spiele zu organisieren hätten, würde jeder ein kleines Privatflugzeug vorfinden.“

Lügenheher weinen

Auch in der dänischen Presse, in der schwedischen, in der ungarischen wird das Erlebnis des 1. August in überschwenglicher Weise gefeiert und die schwedische „Nye Frede Presse“ in Wien muß mit tränensuchten Augen feststellen: „Deutschland bemüht sich, den Fremden einen Eindruck zu vermitteln, der im Gegensatz zu den Veröffentlichungen und Aufklärungen steht, die sie in ihren Heimatländern über das Dritte Reich erhalten haben.“

Kolonie für die Entsendung des Kriegsschiffes, an dem die Deutschen in Guelva Rückhalt fanden. Panzerschiff „Deutschland“ und Torpedoboot „Luchs“ liegen vor Ceuta.

Der deutsche Dampfer „Judäa“ ist mit 141 Rückwanderern aus Valencia ausgelassen und traf am 3. August früh in Genua ein. Der deutsche Dampfer „Taragona“ erhielt Anweisung, Palma und Mahon anzulassen zum Transport von Rückwanderern nach Genua. In Genua sind zwei weitere Transporte mit deutschen Flüchtlingen aus Barcelona eingetroffen. Für weitere Rückwanderer steht der Dampfer „Palermo“ zur Verfügung, der am 2. August Almeria, am 4. August Valencia, 6. August Gandia und 7. und 8. August Barcelona anläuft. Aus Malaga wurden am 3. August 41 Rückwanderer mit dem Dampfer „Saturn“ nach Biffabon befördert, weitere 20 bis 30 beabsichtigen die Abreise einige Tage später.

Wegen der schon vor einigen Tagen gemeldeten Ermordung des Reichsdeutschen Sahnner in Barcelona und des Nebenfalls auf die bei Santander wohnhafte reichsdeutsche Familie Imhof, bei dem die Tochter Imhofs getötet und ihr Vater schwer verletzt wurden, hat die Reichsregierung in Madrid scharfsten Protest erhoben. Das Madrider Außenministerium hat daraufhin sein Bedauern ausgesprochen und die Untersuchung der Schulfrage zugelagt.

Helft den Flüchtlingen aus Spanien!

München, 3. August.
Die Reichspressestelle der NSDAP, erläßt folgenden Aufruf:

Helft den Flüchtlingen aus Spanien! Durch den blutigen Bürgerkrieg in Spanien sind Tausende von den deutschen Volksgenossen gezwungen, fluchtartig ihr Gastland zu verlassen. Mehr als 3000 Deutsche sind schon unter dem Schutz unserer Kriegsschiffe auf reichsdeutsche und italienische Dampfer gebracht worden und befinden sich auf dem Wege in die Heimat. Fast täglich laufen in der Hauptstadt der Bewegung Sonderzüge mit Flüchtlingen ein.

Das nationalsozialistische Deutschland bereitet diesen unglücklichen Volksgenossen einen herzlichen Empfang. Es gilt, viel unverschuldete Not zu lindern. Der Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche unter Leitung von Gauleiter Bohle der Auslandsorganisation der NSDAP, hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die Flüchtlinge zu betreuen. Es ist noch nicht abzusehen, wieviele Deutsche gezwungen sein werden, das Land zu verlassen, in dem so viele von ihnen schon seit Jahrzehnten im Interesse beider Länder gewirkt haben.

Deutsche Volksgenossen! Helft unseren Brüdern in ihrer Not. Spenden für unsere Flüchtlinge aus Spanien!

Spenden sind zu richten an den Hilfsausschuß für Spaniendeutsche in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin W 35, Tiergartenstraße 4a. Konto: Berliner Stadtbank, Girokonto 2400. Hilfsausschuß für Spaniendeutsche. Außerdem nehmen sämtliche Spar- und Giroklassen Zahlungen entgegen!

Alle Anfragen über den Verbleib von Flüchtlingen aus Spanien sind ausnahmslos an die obige Anschrift des Hilfsausschusses für Spaniendeutsche zu richten.

Erholungsanstalt für Spaniendeutsche

Als am Sonntagabend wieder 300 Spaniendeutsche in München ankommen, meistens Frauen und Kinder aus Barcelona und Umgebung, die vielfach ohne jedes Handgeld fliehen mußten, teilte ein Vertreter der Auslandsorganisation mit, daß der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, allen Flüchtlingen aus Spanien Erholungsanstalt in der Bayerischen Ostmark oder im Schwarzwald bewilligt hat. Bereits heute werden die zunächst in drei Münchener Krankenhäusern untergebrachten Flüchtlinge diese Erholungszeit antreten.

Die deutschen Kriegsschiffe an der spanischen Küste

Der Schutz der Deutschen an der spanischen Nordküste wird weiterhin von dem Kreuzer „Admiral“ und den Torpedobooten „Albatros“ und „Seeadler“ ausgeübt. „Admiral“ liegt vor Potugalete (Bilbao). „Albatros“ hatte am 1. August 6 Deutsche, darunter die Familie des Konsuls Erhardt von Bilbao und 18 Ausländer nach Bahonnie gebracht und ist nach Potugalete zurückgekehrt. Auch „Seeadler“ hat inzwischen in der Bucht von Bilbao die Anker geworfen, nachdem das Boot die deutschen Rückwanderer aus Gijon abgeholt hatte. Außerdem sind weitere Rückkehrer aus Bilbao durch

Dampfer „Bessel“ nach St. Jean de Luz gebracht worden. Panzerschiff „Admiral Scheer“ liegt vor Almeria. Der zunächst unbeantwortet gebliebene Protest des deutschen Konsuls von Almeria wegen der Drohungen der spanischen Behörden gegen Angehörige der deutschen Kolonie wurde nach Einlaufen des „Admiral Scheer“ sofort beantwortet. Auch das Torpedoboot „Leopard“ ist von Huelva kommend vor Almeria eingetroffen. Der deutsche Konsul in Huelva dankte im Namen der deutschen

Lage wenig verändert

Perpignan, 3. August.

Bei Beginn der dritten Woche des spanischen Bürgerkrieges sind die Fronten fast die gleichen, wie vor acht Tagen. Eine gewisse Bewegung zeigt sich nur vor Saragoissa und vor San Sebastian. In Navarra bringen die Nationalisten mit Nachdruck den Kampf vor Saragoissa und versuchen die Regierungsmilitären ihre Schluppe von der vorigen Woche weitzumachen. Sie haben bisher aber noch nicht einmal Guetscha erobert können. Die in langen Depeschen aus den beiden Hauptquartieren Madrid und Burgos gemeldeten Geländegewinne helfen sich bei Nachprüfung auf genaueren Karten im allgemeinen als unerheblich und strategisch wenig wichtig heraus. Nur den Bewegungen im Guadarrama-Gebirge kommt besondere Bedeutung zu, da es sich dort um den Besitz der Berggipfel und der Madrider Wasserleitung handelt. In den letzten 24 Stunden scheint sich die Lage in diesem Kampfgebiet aber nicht verändert zu haben.

Die Reuter aus Gibraltar meldet, ist von der Ostseite dieser Halbinsel aus ein etwa fünf Minuten dauernder Kampf zwischen zwei Flugzeugen der Militärgruppe und zwei Kriegsschiffen der spanischen Regierung zu beobachten gewesen. Nach dem Bericht, bei dem allem Anschein nach keine nennenswerten Treffer erzielt worden konnten sind die Flugzeuge in der Richtung auf Ceuta davon gelassen, während die Kriegsschiffe Kurs auf Malaga genommen hätten.

General Queipo del Plano, der in der Nacht zum Montag wieder über den Kundstunfender Sevilla sprach, erklärte, die Ruhe, die augenblicklich herrsche, sei die Ruhe vor dem Sturm. Die Lage der Madrider Regierung sei äußerst kritisch und werde noch verschärft durch den in den letzten Tagen erfolgten Hebertritt verschiedener Einheiten der Guardia Civil zur Militärgruppe. Der General nahm erneut energisch gegen die Einmischung des Moskauer Senders in die innerpolitischen Verhältnisse Spaniens Stellung und wandte sich mit scharfen Worten gegen die Drohung des roten Generals Nolas, der angeblich die Absicht haben soll, die durch ihre geschichtlichen Bauten und herrlichen Kunstschätze weltberühmten Städte Cordoba und Granada mit Flugzeugen bombardieren zu lassen. Der Geist der nationalistischen Truppen und der Phalanx-Militären sei ausgezeichnet. Weiter beschuldigte General Queipo del Plano als den alleinigen Verantwortlichen für die Ereignisse den früheren Ministerpräsidenten

Portela Valladares, der die Nacht an die Marxisten ausgeliefert habe.

Die französische Nachrichtenagentur Fournier veröffentlicht eine Meldung aus Tanger, wonach im Hauptquartier General Franco mit Hochdruck gearbeitet werde. Den ganzen Tag über verkehrten Lastkraftwagen mit Truppen, die nach Ceuta und Tetuan befördert würden. General Franco habe die Absicht, seine Truppen bei der ersten Gelegenheit unauffällig nach Spanien zu befördern. Man verrechne außerdem, daß starke Luftstreitkräfte in Tetuan zusammengezogen seien.

Auf Grund von Nachrichten, die aus dem Kampfgebiet der Nordfront in Biffabon eingehen, scheint die Kampfkraft der katalonischen roten Militären keine erhebliche zu sein. Bisher haben die Truppen der Militärbewegung ernsthafte Angriffe dieser zusammengewürfelten Truppen stets ab schlagen können. Dagegen macht sich seit Ende der letzten Woche eine erhebliche Steigerung der Luftunternehmungen der spanischen Regierungsfleete bemerkbar. Wenn sie ihre Luftstreifen bis Oviedo ausdehnen können, so ist das, wenn man die Entfernung der Ausgangsstellung in Katalonien berücksichtigt, nur mit modernen Apparaten durchführbar. Auch ist es auffällig, daß die Zahl der Bombenabwürfe seit diesen Tagen außerordentlich zugenommen hat.

Französischer Unterstaatssekretär für Unterstützung der Madrider Regierung

Während Außenminister Delbos am Sonntag in einer Rede für eine französische Politik der Nichteinmischung in die spanischen Ereignisse eintrat, setzte sich ein anderes Mitglied des Kabinetts Miam, der Unterstaatssekretär des Ministerpräsidenten, Dormoy, am selben Tage bei einer Feier in Carmaux (Departement Tarn) für eine Einmischung Frankreichs in Spanien ein, da wie der Unterstaatssekretär behauptete, die ungeschwähigste Gruppe in Spanien Kriegsmaterial und Hilfe von da und dort erhalte. Die französische Regierung habe das Recht, zugunsten der geschwähigten spanischen Regierung einzutreten.

Mufti von Algier ermordet

Paris, 3. August.
Einer der höchsten mohammedanischen Würdenträger von Algier, der Mufti der Großen Moschee der algerischen Hauptstadt, Bendali Mahanub, wurde am Sonntagmorgen in einer der Straßen der Stadt



ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß der 83jährige Geistliche einem politischen Anschlag zum Opfer gefallen ist weil er sich entschieden gegen die Verquickung von Politik und Religion ausgesprochen hat. In mohammedanischen Kreisen Algiers herrscht große Erregung.

Massenmorde an Priestern und Nonnen

gl. Paris, 2. August.

Nach den Berichten des „Times“-Vertreters an der spanisch-französischen Grenze ist Katalonien restlos dem roten Terror ausgeliefert. Wenn es auch äußerlich den Anschein hat, als wären Barcelona und die übrigen katalonischen Städte ruhig, so herrscht doch ein Nordterror, der an die Verhältnisse in Ungarn erinnert, knapp ehe die bolschewistische Diktatur zusammenbrach. Die rote Miliz führte eine sogenannte Säuberungskaktion in den Häusern durch, Priester und Nonnen, aber auch andere Personen und sogar ganze Familien werden verschleppt und an einsamen Plätzen ermordet. Die Parole ist: Ausrottung des Faschismus. Die oberste Gewalt liegt zwar in den Händen eines antisfaschistischen Militärausschusses, der offiziell sogar gegen diese Ausschreitungen Stellung genommen hat, aber allem Anschein nach nicht mehr Herr der Lage ist. Auf dem Tibidabo-Berge bei Barcelona werden jeden Morgen Leichen von Personen gefunden, die während der Nacht aus ihren Häusern verschwinden sind.

Dieser Terror scheint die Folge der Niederlage zu sein, die die aus Barcelona gegen Saragossa vorgedrängten Militärruppen erlitten haben. Etwa 25 Kilometer vor Saragossa wurden die Militärruppen von Abteilungen der Militärgruppe in einem Hinterhalt überfallen und so gut wie vernichtet. Damit ist der Plan, die Militärruppen in Saragossa anzugreifen, gescheitert. Die Truppen des General Mola konnten infolgedessen den durch das Gelände ziemlich erschwereten Vormarsch auf die Hauptstadt Madrid fortsetzen. Nach französischen Quellen ist die Madrid-Regierung praktisch nurmehr im Besitz der beiden Städte Madrid und Barcelona.

Pariser Schritt in London

London, 3. August.

Wie Press Association meldet, ist das Telegramm, in dem die französische der britischen Regierung nahelegt, ihre Zustimmung zur Nichtintervention in Spanien zu geben, am Sonntag im Foreign Office durch Lord Halifax, den Stellvertreter Eden, in Empfang genommen worden. Soweit bekannt, befindet sich die britische Regierung in vollständiger Übereinstimmung mit Paris, daß es notwendig sei, in Zusammenhang mit den spanischen Ereignissen internationale Verwicklungen zu vermeiden. Eine formale Antwort sei noch nicht von London ausgegeben worden. Jedoch würden, wie verlautet, Unterhaltungen auf Grund der französischen Mitteilung zwischen den in Betracht kommenden Mächten auf diplomatischem Wege geführt werden.

Keine Schuhe in Moskau

Textilwaren und Lebensmittel sind knapp Moskau, 3. August.

Der in der sowjetrussischen Provinz chronische Mangel an Lebensmitteln und notwendigen Gebrauchsgüter hat in letzter Zeit wieder einmal härter auch auf die Hauptstadt übergegriffen. So fehlte es, z. B. zur Zeit in Moskau vollständig an Schuhen, waren aller Art, äußerst knapp und sämtliche Textilwaren. Bei Lebensmitteln ist die Verknappung an Eiern, frischem Gemüse und Obst besonders empfindlich. Vor den Verkaufsstellen von Milch, Kartoffeln usw. bilden sich wieder, besonders in den Morgenstunden, lange Schlangen. Natürlich schiebt bei einer solchen Lage das Spekulantentum ins Kraut. Um dem entgegenzuwirken, sehen sich die amtlichen Stellen dazu gezwungen, hin und wieder Mittelungen über drakonische Bestrafungen von Spekulanten durch die Zeitungen geben zu lassen. So wurden neulich fünf bei einer Razzia gefaschte Personen zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Heute wird eine Liste von 10 Spekulanten veröffentlicht, die insgesamt zu 60 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

„Deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille“

Eine Stiftung des Führers für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen 1936

Berlin, 3. August.

Das Reichsgesetzblatt vom 3. d. M. veröffentlicht folgende vom Führer und Reichskanzler und von Reichsinnenminister Dr. Frick unterzeichnete Verordnung:

„1. In Ergänzung meiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 vom 4. Februar 1936 stifte ich für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen 1936 die „Deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille“.

2. Die aus welchem Metall bestehende

runde „Deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille“ zeigt auf der Vorderseite das Hoheitszeichen des Reiches, hinter dem ein die fünf Ringe tragender Athlet steht und die Jahreszahl 1936. Auf der Rückseite befinden sich die Worte: „Für verdienstvolle Mitarbeit bei den Olympischen Spielen 1936“ und darunter ein Eichenzweig.

3. Die „Deutsche Olympia-Erinnerungsmedaille“ wird an einem drei Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der zweiten Klasse des Deutschen Olympia-Ehrenzeichens im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

Genügend Jugendquartiere in Berlin

Berlin, 3. August.

Im In- und Auslande sind falsche Nachrichten verbreitet, daß jugendliche Gäste der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt kein Unterkommen finden. Wie die Hauptstelle des Olympia-Jugendunterkunftsamtes mitteilt, können sowohl große Gruppen als auch Einzeln in allen Stadtteilen Berlins gut vorbereitete Unterkünfte finden. Auch kurzfristige Liebernachtungen sind möglich, doch müssen Schlafsäcke mitgebracht werden. Auskunft erteilen alle Olympia-Jugendunterkunftsamter und die Hauptstelle Berlin S 2, Poststraße 12.

Wockle - Leutnant der Schutzpolizei

Berlin, 3. August.

Der Revieroberwachmeister H. Wockle, der als erster deutscher Leichtathlet für Deutschland eine Goldmedaille errungen hat, erlebte am Montag eine neue Ueberraschung: Auf Vorschlag des Chefs der Ordnungspolizei wurde er vom preussischen Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, zum Leutnant der Schutzpolizei befördert. Er wird zunächst in das Polizeisportreferat beim Hauptamt Ordnungspolizei im Reichsinnenministerium abkommandiert werden und nach Einrichtung der geplanten Polizeisportschule dort als Sportlehrer Verwendung finden.

192 Sonderzüge fuhren nach Berlin

Berlin, 3. August.

Auch die Deutsche Reichsbahn sieht „olympische Kämpfe“ durch: Am 31. Juli und am 1. und 2. August hat die Reichsbahn in insgesamt 192 Sonderzügen 104 000 Personen und in den fahrplanmäßigen Zügen weitere 258 000 Personen nach Berlin befördert.

Die ersten Sieger beim Führer

Die größte Freude für die deutschen Medailenträger

Berlin, 3. August.

Der Führer, der Sonntag nachmittag im Reichssportfeld einem Teil der Kämpfe beiwohnte, ließ die Sieger in den Wettbewerben, in denen während seiner Anwesenheit die Entscheidung gefallen war, nach der Siegerehrung in seine Loge bitten, um ihnen seine persönlichen Glückwünsche auszusprechen. Als erste erschien glückstrahlend, geleitet vom Reichssportführer von Lohammer und Oken, Lilly Fleischer, die im Speerwerfen der Frauen mit einem neuen olympischen Rekord die erste Goldmedaille für Deutschland errang und damit erreichte, daß die erste Fahne, die am Siegestafel emporging, die deutsche war; ferner Rüdiger, die die Silberne Medaille errang, und die Polin Maria Kwasniewska, Lilly Fleischer trug in der Hand den jungen Eichbaum, der den Siegern bei der Siegerehrung übergeben wird. Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der beim Führer saß, Reichsstatthalter von Epp und Gauleiter Streicher gratulierten den Mädchen zu ihrer Prachtleistung.

Einige Zeit später erschienen dann die Sieger im 10 000-Meter-Lauf, die drei Finnen Aarni Salminen, Arvo Astola und Solmar Jo. Hollo, und schließlich die Sieger im Kugelstoßen, der deutsche Polizeioberwachmeister Wockle, der die Goldene Medaille errang, der Finne Sulo Bärlund, dem die Silberne Medaille zufiel, und der Deutsche Gerhard Stöck, der Träger der Bronzernen Medaille. Die beiden Deutschen strahlten über das ganze Gesicht, als sie sich beim Führer als Träger von Medaillen für Deutschland melden konnten, und sie bezeichneten es als schönstes Erlebnis, daß sie in Gegenwart des Führers für Deutschland kämpfen durften und der Führer einer der ersten war, die ihnen in herzlichster Weise ihren Dank sagten.

Auch die auf den Regierungsplätzen anwesenden Reichsminister, Reichsleiter und führenden Männer aus Staat und Partei beglückwünschten die Sieger auf das herzlichste.

Württemberg

Generalleutnant Geber zum General der Infanterie befördert

Stuttgart, 3. August.

Der Kommandierende General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Geber, ist mit Wirkung

vom 2. August 1936 zum General der Infanterie befördert worden.

Geborener Stuttgarter und Schüler des Karls-Gymnasiums, trat General Geber im Jahre 1906 als Fahnenjunker beim Grenadier-Regiment „Königin Olga“ in Stuttgart ein. Als Leutnant fand er mehrere Jahre beim I. See-Bataillon in Kiel, von wo aus er auch ins Ausland kommandiert wurde. Es folgten Kommandos zur Kriegsschule und zum Generalstab. Bei Kriegsausbruch erfolgte am 2. August 1914 seine Ernennung zum Hauptmann im Generalstab; er war dann vorwiegend in der Operationsabteilung der Obersten Heeresleitung tätig, führte zeitweise eine Kompanie bzw. ein Bataillon beim Infanterie-Regiment 33 und wurde später Generalstabs-offizier der 119. Infanterie-Division.

Nach dem Kriege gehörte General Geber ein halbes Jahr der Waffenstillstandskommission in Spa und drei Jahre dem Reichswehrministerium an. Zwischen 1922 und 1928 fand er als Kompaniechef und Bataillonskommandeur beim Infanterie-Regiment 13 in Stuttgart und Ludwigsburg, sowie in mehreren Generalstabsstellungen beim Stabe der 5. Division in Stuttgart; in dieser Zeit erfolgte 1921 seine Beförderung zum Major, 1927 zum Oberstleutnant, 1928 wurde er als Abteilungschef ins Reichswehrministerium berufen, am 1. Februar 1930 zum Oberst befördert und ein Jahr später zum Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 17 in Braunschweig ernannt. Am 1. Oktober 1932 erfolgte seine Ernennung zum Infanterieführer V in Rassel, zwei Monate später seine Beförderung zum Generalmajor und am 1. Februar 1933 die Ernennung zum Chef des Stabes des Gruppenkommandos II in Rassel. Am 1. Januar 1934 zum Generalleutnant befördert, wurde er vor nunmehr zwei Jahren Befehlshaber im Wehrkreis V und Kommandeur der 5. Division, aus der sich im Zuge der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit das V. Armeekorps entwickelte.

Zum Generalleutnant befördert

Stuttgart, 3. August.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. August 1936 den charakterisierten Generalleutnant Ruff, Militärattaché bei den deutschen Gesandtschaften in Wien und Bern, mit dem Stab in Wien, zum Generalleutnant befördert.

Generalleutnant Ruff ist Württemberger und am 15. März 1889 in Ulm als Sohn des bekannten Generalleutnants v. Ruff geboren. Nach dem Besuch des Karls-Gymnasiums in Stuttgart ist er 1899 als Fahnenjunker in das J.R. 126 in Straßburg eingetreten und war, als der Weltkrieg ausbrach, Hauptmann im Großen Generalstab. In verschiedenen Stellungen als Beauftragter des Feldpostbahndienstes verwendet, nahm er im Frühjahr 1918 als Bataillonsführer des I.J.R. 120 an der großen Schlacht in Frankreich teil. Anschließend war der Generalstabsoffizier in verschiedenen Referatsdivisionen und wurde nach seiner Rückkehr aus dem Krieg am 1. Oktober 1919 als Major dem Stab des Wehrkreiskommandos V zugeteilt. 1924 wurde Generalleutnant Ruff Kommandeur des 2. Bataillons des J.R. 14 in Tübingen, wurde 1925 zum Oberstleutnant befördert und im Jahr darauf in das Reichswehrministerium versetzt. 1928 wurde er Oberst und Chef des Stabes der 3. Kavalleriedivision und 1930 Kommandeur des J.R. 13 in Ludwigsburg, von wo aus er am 1. Oktober 1931 zum Infanterieführer V in Stuttgart ernannt wurde.

Generalmajor Hahn zum Generalleutnant befördert

Ulm, 3. August. Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. August 1936 den Generalmajor Hahn, Kommandeur der 5. Division, zum Generalleutnant befördert.

Generalleutnant Hahn ist am 22. Juli 1884 zu Böfingen, Kreis Nagold, geboren, besuchte das Gymnasium in Ludwigsburg und trat 1902 in das Inf.-Regt. 121 in Ludwigsburg ein. 1904 zum Leutnant und 1912 zum Oberleutnant befördert, wurde er im November 1914 an der Front Hauptmann und war in verschiedenen Stellungen des Generalstabs verwendet. Nach Kriegsschluss war Generalleutnant Hahn bis September 1920 im Reichswehrministerium und beim Wehrkreiskommando V, und kam bei der Aufstellung des Hunderttausend-Mann-Heeres zum württ. Inf.-Regt. 13. Vom 1. Januar 1923 bis 13. Oktober 1925 war er im Stab des Gruppenkommandos 2 und dann wieder bis September 1929 im Reichswehrministerium, 1923 wurde er zum Major und 1929 zum Oberstleutnant befördert. Am 1. Oktober 1929 kam er wieder nach Württemberg, und zwar zum Stab des 3. Bataillons des Inf.-Regt. 13 in Ulm, wurde am 1. Februar 1930 Kommandeur dieses Bataillons und am 1. Oktober 1931 Kommandeur des 13. Inf.-Regts.

Die Landeshauptstadt meldet

Der bekannte Dichter und Romanschriftsteller, Oberst a. D. Ludwig Diehl, kann seinen 70. Geburtstag begehen.

Im Juli konnten bei der Stadtverwaltung Stuttgart elf Arbeiter, Angestellte und Beamte das 25jährige Dienstjubiläum feiern.

Gruppenführer Lutzen dankt

Stuttgart, 3. August.

Für die herzliche Anteilnahme und die bereitwillige Hilfe, die der SA, gelegentlich des Unglücks an der Velsenfelder Straße aus allen Kreisen der Bevölkerung und der Gliederungen der Partei und den Behörden des Staates und der Stadt, sowie der Wehrmacht und den Verbänden entgegengebracht worden ist, spreche ich im Namen aller SA-Männer der Gruppe Kurplatz meinen tiefempfundenen Dank aus. Die Beweise der Anteilnahme sind so zahlreich, daß es mir zu meinem Bedauern nicht möglich ist, allen einzeln zu danken.

Der Führer der Gruppe Kurplatz, gez.: Lutzen, Gruppenführer, m. d. F. 6.

Stuttgart 3. August. (Der neue Präsident der Reichspostdirektion.) Der Führer und Reichskanzler hat an Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getretenen Präsidenten Dr. Cettlinger zum Präsidenten der Reichspostdirektion Stuttgart den Ministerialrat Dr. Wilhelm Kuer, bisheriger Abteilungsdirigent im Reichspostministerium, ernannt.

Der Schwäbische Albverein ehrt seine Gefallenen

Reutlingen, 3. August. Auf der hohen Warte, dem Ehrenmal der 1500 gefallenen Kameraden des Schwäbischen Albvereins, trafen wie jedes Jahr viele Albvereinsfreunde aus dem ganzen Land zu der alljährlichen Heldengedenkfeier ein. Mit dem Lied: „Wo gen Himmel Eichen ragen“ von Heinrich wurde die Weichstunde eröffnet. Der 1. Vorsitzende des Schwäbischen Albvereins, Direktor Hölwarth-Stuttgart, gab das Gelöbnis ab, niemals die zu vergessen, die zum Schutze der Heimat starben. Mit dem Bekenntnis, stets die Liebe zur Heimat zu pflegen, schloß er seine mit tiefem Ernst vorgetragene Rede. Die Gedendrede hielt Parter Hermann-Neckartendingen. Ein erschütterndes Bild von dem Völkerringen entwarf, nach dem wunderbaren Gesang von Eiders Lied „Morgenrot“, Vorstand Kreeb-Neck. Er gedachte in dieser Stunde auch des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Seine Rede endete mit der Mahnung von Walter Flex, der diese Worte einst im Schützengraben nieder schrieb, die Todesahnung bereits im Herzen: „... blüh Deutschland aberm Graben mein, jung stark und schön als Heidenheim!“ Geschäftsführer des Vorstehers des Schwäbischen Albvereins, Oberlehrer Widmann-Lüdingen, sprach das Schlußwort. Symbolisch sang die schlichte Feier aus mit dem Lied „Deutsch sein, heißt treu sein!“

Neuer Brand im Kloster Heiligenbronn

Kinder flüchten aus den Betten - Brandstiftung!

Heiligenbronn O.B., Oberndorf, 3. August. Am Sonntagabend erlöste im Kloster Heiligenbronn erneut Feueralarm. In einem Gebäude, in dem Fürsorgegehilfen untergebracht sind, war Feuer ausgebrochen, und zwar ganz oben im Dachstuhl. Vom Kloster Heiligenbronn wurden sofort die beiden Feuerwehren von Schwabmünchen, ferner die Feuerwehren der Umgebung alarmiert. Bei der Brandlöschung wurden einige Feuerwehrleute leicht verletzt. Der Dachstuhl des Gebäudes wurde vollständig zerstört, und ein Stodwerk mußte sofort eingestrichen werden, ebenso ist ein Nachbargebäude durch die Wasserstrahlen sehr schwer beschädigt worden. Die Kinder mußten aus ihren Betten flüchten und wurden in benachbarten Gebäuden notdürftig untergebracht. Am Montagvormittag sind die letzten Feuerwehren wieder abgerückt unter Zurücklassung einer Brandwache. Es liegt einwandfrei Brandstiftung vor.

Wieder ein sehr hoher Seewasserstand

Schneefall in den Bergen

Friedrichshafen, 3. Aug. Infolge der neu ausgetretenen Regenfälle ist der See jetzt wieder in erneutem Steigen begriffen. In Vorhinein ist der See über die Ufer getreten. In Brezgen ist der Wasserstand um 20 Zentimeter auf 5.15 Meter gestiegen. Die Dampferwellen übersütten wieder die Ufer und im Rheindelta sind weite Gebiete unter Wasser. Der gegenüber Lindau im Süden einmündende Rhein führt Hochwasser mit Windholz; er übersutet das Vorgefläße bis zu den großen Dämmen. Die Wetterlage ist immer noch eine sehr schlechte, und weitere Regenfälle und damit noch weiteres Steigen des Sees sind zu befürchten. Wie die Wetterstation auf dem Säntis meldet, ist in den Bergen Schneefall eingetreten.

Vom Bodensee, 3. August. (Wuis l o m t nach Konstanz.) Der griechische Olympiasieger im Marathonlaufwettbewerb von 1896, Wuis, hat bei den Olympischen Zwischenspielen im Jahre 1906 in Athen als Zuschauer die kurze Bekanntschaft des Konstanzener Buchdruckers H. Wufelil gemacht. Der seinerzeit seinen Beruf in Griechenland ansah. Er hat vor etwa vier Wochen den Griechen eingeladen, nach den Spielen in Konstanz sein Gast zu sein. Nun ist von Wuis ein Schreiben eingetroffen, in dem dieser für die Einladung dankt und sie auch annimmt.

ken dankt

... 3. August. ...

... neue ...

... Verein ...

... Herbst ...

... Stadtpfarrer ...

... Heiligenbronn ...

... KdF-Aula ...

... Jagd und Fischerei ...

... eewasserland ...

... Quis ...

Sigmaringen, 3. Aug. (Paddelboot ...)

In die Heugabel gekürzt ...

Freudenstadt, 3. August. (Kreistag ...)

Letzte Nachrichten

Der Österreichische Segelflieger ...

Ausländische Freiwillige für die ...

Madrid Goldbindung in Paris ...

Paris. In Paris traf am Montag ...

Zwei spanische Bombenflugzeuge ...

Sansen erringt eine Bronzene

Der Deutsche im Gewichtshoben ...

Politische Randglosse ...

Baron de Coubertin dankt dem Führer

Berlin, 3. August. Der Ehrenpräsident ...

Aus Stadt und Land

Kagold, den 4. August 1936

Du bist in jedem Augenblick der Wanderer ...

Dienstaufsichten

Der Führer und Reichskanzler hat den ...

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister ...

Herbst-Gesellenprüfungen 1936

Wie aus der Zeitschrift „Das Württembergische ...

Stadtpfarrer Wegel

verläßt morgen unsere Stadt, um in Heilbronn ...

KdF-Aula kommen!

Am nächsten Samstag kommt wieder ein ...

Jagd und Fischerei im August

Mit dem Monat August ist für den Jäger ...

In den ersten Augusttagen steht normalerweise ...

Jäger möge aber immer daran denken, daß ...

Der Grund- und Schwimmangler macht im ...

Die Dritte im Bunde

„Mein Liebling, du bist ja so böse! ...

Abolf Hitler sagt:

„Das müßt ihr wissen: Die Menschen ...

Für unsere Hausfrauen

Im allgemeinen verwendet man Marmelade ...

Obstsuppe. Ein achsel Kg. Marmelade, ein ...

Verpflichtung in der NS-Frauenenschaft

Altensteig. Am letzten Sonntagnachmittag ...

Meisterprüfung

Simmersfeld. Die Meisterprüfung im ...



Partei-Organisation ...

Fremde Kriegsschiffe besuchten und

Berlin, 3. August. Zu den olympischen ...

Deutschamerikaner beim Führer

Berlin, 3. August. Die enge Verbundenheit ...

Politische Randglosse

Fäuste über die Grenze

„Kazi-Deutschland bedeutet Krieg“ ...

Dann und wann aber lästigen die ...

Auf deutscher Seite beobachteten Hunderte ...

Herr Witwinow-Wallach-Finkelstein ...

Wehrmachtspatrolle am 2. Oktober

Nach einer Bekanntgabe des Reichskriegsministers wird künftig am Todestage des Generalfeldmarschalls von Hindenburg...

Beförderungen in der Wehrmacht

Mit Wirkung vom 1. August 1936 hat der Führer und Reichskanzler befördert: Zum General der Kavallerie den O.L. von Kleist...

Schwerkriegsbeschädigte werden Gemeindeschreiber

Eine Anregung des Sozialamtes der D.N.F. an den Deutschen Gemeindevorstand...

Parforcejagden verboten

Reichsjägermeister Generaloberst Göring hat in einer Verordnung verboten, jagdbare Tiere vom Pferde aus hinter der Meute zu heben...

jagden). Inwiederhandlungen werden auf Grund des Reichsjagdgesetzes bestraft...

Vom Führer empfangen

Am Montag empfing der Führer und Reichskanzler den Präsidenten des chinesischen Reichsprüfungshofes, Tai Shi T'ao...

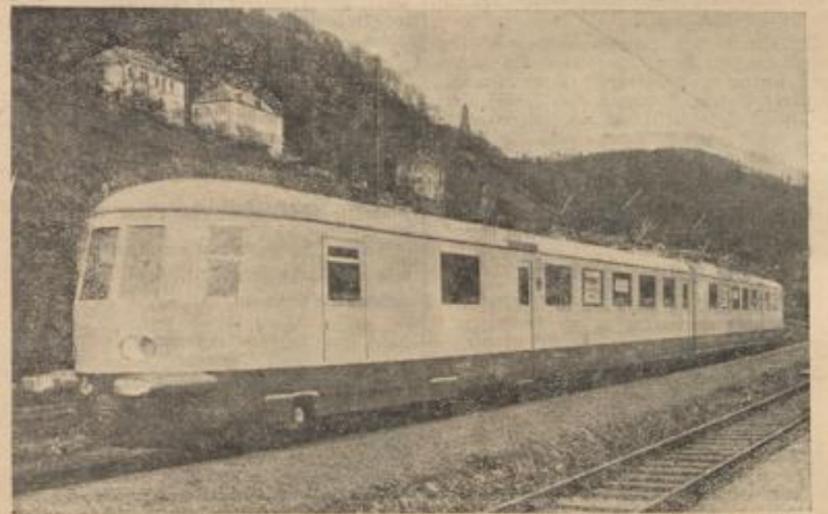
Das soll „Völkerbundesreform“ sein?

Frankreichs Außenminister Jonn Deibos redet in letzter Zeit viel. Das, was er am Samstag in der Kammer sagte...

Völkerbundesreform müsse so sein, daß die beiden Grundpfeiler der Genfer Einrichtung, nämlich die kollektive Sicherheit...

Belagerer „Im Namen der Freiheit“

Die von dem ehemaligen französischen Kommunistenführer Doriot gegründete französische Volkspartei...



Mit 160 Stundenkilometern über die Schienen. Der neue Wechselstromschnelltriebwagen der Reichsbahn...

Handel und Verkehr

Viehmärkte, Kirchheim u. T.: Ferkel 320-480, Rinde 300-700, Kalb 450 bis 720...

Schweinemärkte, Besigheim: Milchschweine 18-32 RM, Ferkel 40-48 RM...

Normale Reichsbankbeanspruchung

Die Beanspruchung der Reichsbank zum Monatsende Juli ist im allgemeinen als normal anzusehen...

Büchertisch

„Wirtschaftliche Bedeutung und soziale Aufgaben des deutschen Hausbesitzes“

Diese Schrift hat die Aufgabe, die wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte des deutschen Haus- und Grundbesitzes...

Vorausichtliche Bitterung: Südwestliche bis westliche Winde, zunächst noch meist bewölkt...

Druck und Verlag des „Gefellshafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold...

Reichsluftschutzbund Orts(Kreis)Gruppe Nagold. Alle Einberufungen für Amtsträger, Appelle für Blockwarte...

Das offizielle Organ der XI. olympischen Spiele 1936 ist stets für 20 Pfg. vorrätig in der Buchhandlung G. W. ZAISER

Die Buchdruckerei Zaiser fertigt alle Druckerarbeiten für Handel u. Gewerbe: Rechnungen, Briefblätter, Postkarten...

Die Jugend ist die Lebensquelle der Nation. Sie stellt sich in ihren jungen Jahren in den Diensten der Gemeinschaft...

Wir sind der Zukunft Soldaten... Eine Jugend wächst heran, stolz, freudig, voll harter innerer Manneszucht...

Wer übernimmt zu Ende August Möbeltransport von Thüringen nach Nagold? Zuschriften unter Nr. 1323...

Das Einmachen der Früchte. Bewährte billige Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei über Einmachen...

Einmachen der Früchte. Mit 16 Abb. (Nr. 3) 35 Pfg. Einmachen der Gemüse. Mit 26 Abb. (Nr. 343/4) 70 Pfg.

Für zweckmäßige Ernährung im Sommer: Eß viel Gemüse. Erprobte Gerichte. (Nr. 800/1) 70 Pfg.

Lumpen werden am Mittwoch beim alten Kirchturn aufgefacht. Bezahlt 8 Pf für gemischte Lumpen...

Wer nicht inferiert kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit

Bewährte billige Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei über Einmachen Fruchtsaftbereitung und die Küche im Sommer

Einmachen der Früchte. Mit 16 Abb. (Nr. 3) 35 Pfg. Einmachen der Gemüse. Mit 26 Abb. (Nr. 343/4) 70 Pfg.

Für zweckmäßige Ernährung im Sommer: Eß viel Gemüse. Erprobte Gerichte. (Nr. 800/1) 70 Pfg.



Währungsbeanspruchung

Der Reichsbank zum allgemeinen als Betracht der Lohn- sowie im Hinblick auf die Erhöhung der Lage des Rotenindex 10 Mill. RM, nicht des Vorjahres bei 478,6 Mill. dem Monatsjahresabschluss war. Unverständlich nicht Beanspruchung um Rotenindexlauf erfolgte Ausweitung um 1000. Der gesamte Betrag am Stichtag betrug 5899 Mill. Monats 6349 Mill. seit des Vorjahres. In der Jahres- um 500 Millionen. Die am Gold und betragen bei einer neuen RM, jetzt 77,3 Millionen erfordern die Erhöhung um 2,0 auf den bedienungsfähigen um 0,1 auf 5,4 Mil-

Wirtschaft

„Wirtschaftliche Aufgaben und soziale Aufgaben“

Die wichtigste Aufgabe, die wichtigsten Gesichtspunkte des Eigentums einer großen. Sie schildert die Aufgaben und Grundbezüge als des Wirtschaftens gegenwärtigen und den Realismus. Die Darlegung ist getragen, das ist im nationalsozialistischen Sinne. Es geht heute darauf an, das Bewusstsein auf diesem Gebiet zu wecken und die Maßnahmen zu beschleunigen. Zu...

Die südwestliche Seite ist noch meist besiedelt, dann wieder folgen unbesiedelte Gebiete. Die Temperaturen schwanken aber immer noch zu stark.

„Gesellschaftsleiter“: Dr. J. J. Nagold, verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen. Nr. 5 gültig 2572

umfasst 10 Seiten

Wappen

Mittwoch beim alten aufgeführt. Bezahle die Wappen in der Zeitung, Pfunddorf

Wirtschaft inferiert

Bei der Rundschau Offenheit

Wirtschaft billige

Wirtschaft billige Wappen der Meister-

Wirtschaft Bücherei

Wirtschaft machen

Wirtschaft Vorbereitung

Wirtschaft Küche

Wirtschaft mer

- Nr. 3) 35 Pfg.
- Nr. 343/4) 70 Pfg.
- Nr. 344) 35 Pfg.
- Nr. 367) 35 Pfg.
- Nr. 355/6) 70 Pfg.
- Nr. 109) 35 Pfg.
- Wirtschaft. Mit 35 Pfg.
- Abb. Von M. 1.75
- Gebunden M. 2.40
- im Sommer:
- Nr. 800/1) 70 Pfg.
- Nr. 405) 35 Pfg.
- Nr. 233) 35 Pfg.
- Nr. 387) 35 Pfg.
- Nr. 300) 35 Pfg.
- Wirtschaften 35 Pfg.

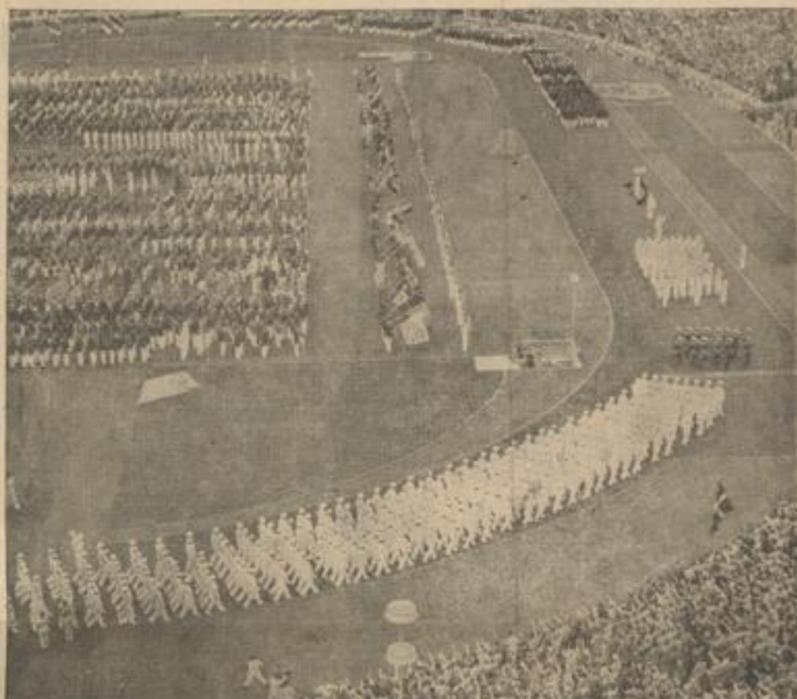
Wirtschaft, Nagold



Die feierliche Eröffnung der Olympischen Spiele durch den Führer. Auf der Ehrentribüne von links: Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, die Reichsminister Heß, Dr. Frick, Graf Ballet-Latour, der Führer, Kronprinz Umberto von Italien, Staatssekretär Lewald, Reichsminister Dr. Goebbels, Generaloberst Göring. (Zeitbild, R.)



Der Führer betritt in Begleitung der Ehrengäste das Olympia-Stadion (Zeitbild, R.)



Die deutsche Mannschaft marschiert ins Olympia-Stadion ein. (Zeitbild, R.)



Der Fackellaufer ist auf der HJ-Kundgebung im Lustgarten eingetroffen. (Zeitbild, R.)



Links: Amerikas Weltrekordmann im 100-Meter-Lauf Jesse Owens. Rechts: Hochspringer Bulthuis. (Zeitbild, R.)

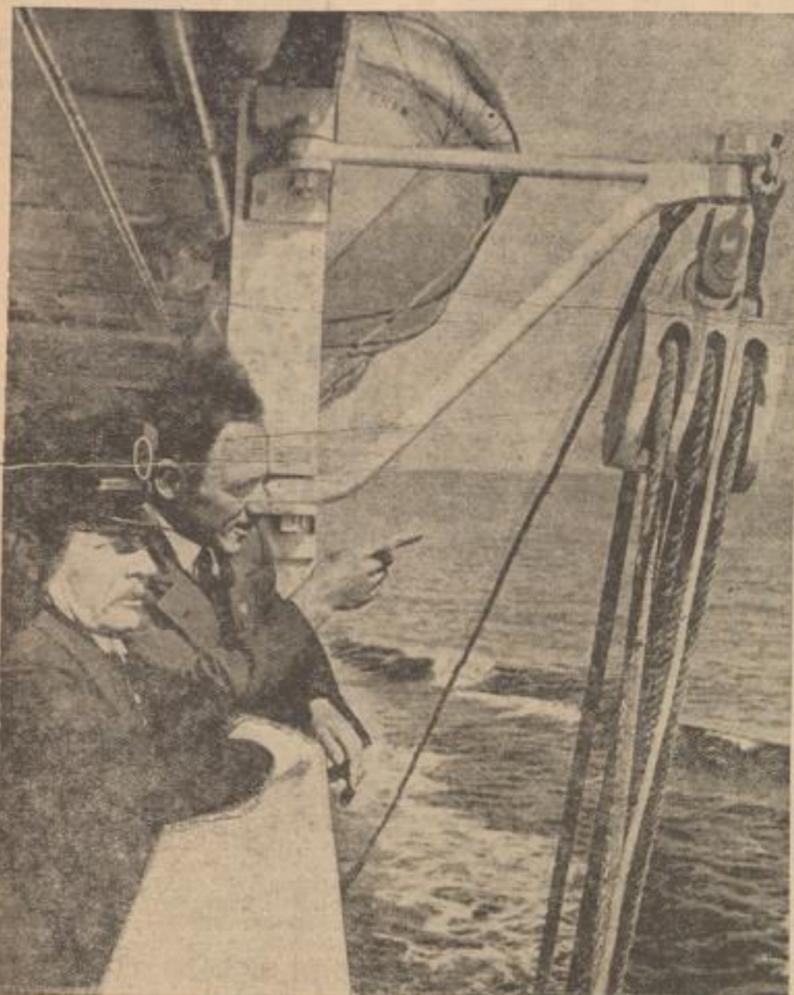


Über dem Marathonlauf brennt das Olympische Feuer (Zeitbild, R.)

Sozialpolitik

Der deutsche Arbeiter

Kraft durch Freude



Norwegens Küste kommt in Sicht. KdF-Urlauber auf ihrer ersten Seefahrt. (KdF-Presse Arb. (M.)

Um 1 Uhr 5 allein am Bahnhof

Ein Uhr fünf hatte auf dem Schein gestanden, den man ihr in die Hand gedrückt hatte. Dieser Augenblick war ihr, im Gedröhn der Maschinen, die sie acht Stunden am Tag ununterbrochen bediente, der Inbegriff aller Seligkeit. Um ein Uhr fünf würde die Lokomotive zu schmausen beginnen und sie in die Ferien entführen.

Sie packte wohlgenut ihren Koffer. Sie zog das Kleid an, das sie ihr Reiselleid nannte, weil es bestimmt war, auf der Reise getragen zu werden. Bei leuchtendem Sonnenschein trat sie aus dem Haus, winkte noch einmal allen guten Nachbarn zu und verschwand um die Ecke.

Sie ging auf dem Bahnhof auf und ab. Vergessen wartete sie, daß ihr Zug erschien. Die Abfahrtszeit rückte immer näher. Aber weder waren tausend andere zu sehen, die mit ihr fahren sollten, noch schauerte der Zug heran, noch war eine Mitteilung sichtbar, wo die Abfahrt stattfinden würde.

Erst als sie ein Herz faßte, den Auskunftsbeamten zu fragen, rutschte es ihr tief hinab: Zwölf volle Stunden zuvor war der Zug bereits in die Freiheit abgebraut, ein Uhr fünf des Nachts, nicht dreizehn Uhr des Mittags, wie sie der Meinung war.

Weil sie auf die Ferien nicht verzichten und das Urlaubsgeld nicht hinschütten lassen wollte, fuhr sie nach — mit einem gewöhnlichen Fahrchein, und der kostete fast ebensoviel wie die ganze Fahrt und der ganze achtstägige Aufenthalt in Thüringens Bergen mit „Kraft durch Freude“. Ihr Taschengeld, mühsam zusammengespart für die Ferien, war mit einem Schlage restlos dahin.

Es war derselbe, der erklärt hatte, er müßte unter allen Umständen ein Einzelzimmer haben, am liebsten ein Balkonzimmer, noch lieber eines mit fließendem warmen und kaltem Wasser, denn, nicht wahr, er hätte sein gutes Geld bezahlt und könnte dafür einige Ansprüche stellen. Dann hatte er sich geärgert, daß die Tagesprogramme, die ihm in die Hand gedrückt worden waren, nur aus Verdrückungen bestanden, während ein Nachbar kürzlich auf seiner Reise ein gedrucktes Programm bekommen hatte.

Er war auch vorn dran, als einige die läbliche Gewohnheit nicht lassen mochten, Hals über Kopf aus dem Zuge zu klettern, weil er auf freier Strecke hielt. Gelacht, wenn man nicht einen Augenblick seine Beine vertreten konnte. Die Mahnung des Reiseleiters überließ er mit vielem Großmut. Was hatte dieser Mann ihm zu sagen, der bezahlt und angestellt war, ihn zu „bedienen“?

Noch während er, solchen Meditationen hingegen, längs der Gleise stolzierte, schrillte ein Pfiff, der Zug setzte sich in Bewegung — und

unser Choleriker stand da und brachte es nicht mehr zuzwege, aufzuspringen. Daß die Wut ihn restlos überrannte, daß die Verzweiflung über diese Urlaubsfahrt im Handumdrehen ihm aus allen Poren drang, erst recht, als er sah, daß auch hier, vor den Schanden hatte, für den Spott nicht zu sorgen brauchte, das darf nicht wundernehmen.

Wie kann es auch anders sein, wo einer nicht vorzüglich genug ist, seinen Gang zur Mederei daheim zu lassen, wenn er mit Menschen auf Fahrt geht, die sich freuen wollen, nichts als freuen, und die sich alle Mühe

„Schönheit der Arbeit“ rechts und links vom Schienenstrang

Wenn ein Deutscher am Abteilfenster des Speisewagens sitzt, die Landschaft betrachtet und plötzlich einen verwahrlosten Fabrikhof erblickt, auf dem Gerümpel, verrostete Eisenteile, alte Blechimer, Kistendeckel, Ziegelsteine, Pappkartons und ähnliche „Dekorsationsstücke“ herumliegen, dann verjährt er das Firmenschild des Betriebes zu lesen und stellt fest:

„Die Firma August Schulze ist ein lästler Loden!“

Mit anderen Worten: er ärgert sich an August Schulze. Wenn ein Ausländer am Abteilfenster des Speisewagens sitzt und daselbe sieht, dann interessiert ihn das Firmenschild gar nicht. Er kann es vielleicht überhaupt nicht lesen. Es ist für ihn Nebensache. Sein Urteil lautet:

„Das sind ja nette Zustände in Deutschland!“

Da die Welt uns nicht gerade mit ausgesprochenem Wohlwollen gegenübersteht, da jede Maßnahme der neuen Regierung, der Partei oder der großen Organisationen wie DAF und „KdF“, mindestens skeptisch oder abwartend aufgenommen wird, und da jede soziale Leistung des neuen Deutschland wenigstens in den marxistischen Blättern des Auslandes eine gebührende Auslegung erfährt, steht der in Deutschland reisende Ausländer unsere Einrichtungen mit äußerster Kritik im Auge. Hat er erst einen schlechten Betrieb, einen verwahrlosten Dorfanger, eine mit Reklameschildern überlastete hausfällige Bretterbude erblickt, dann sucht er nach anderen schlechten Beispielen.

In die Betriebe selbst geht der Ausländer im allgemeinen nicht. Und wenn sich hinter einer schmutzigen Werkfassade wirklich ein sehr schöner Auenhofraum verbirgt, dann sagt er: „Möglich ist das schon, aber ich sah nur die Außenseite, und die war schlecht!“ — Der Ausländer will sehen, wie es um die Volksgemeinschaft bestellt ist. Er fährt an Gehöften vorbei, an Gärtnereien, und er stellt fest: Ein schöner Garten, ein sauberes Häuschen, gewiß, aber zwei Zentimeter jenseits des Rasens wuchert das Unkraut. Der Weg

geben, alles von sich zu halten, was ihr beschwingtes Herz lähmen und ihre Geisteskräfte trüben will?

Vorsicht, wo immer es sei, daß nicht die Nachsicht kommt. . .

Reisegepäckversicherung für KdF-Urlauber

Auf Anregung des Reichsamtes Reisen, Wandern und Urlaub ist von der Abteilung Versicherungen des Schachamtes mit der Schlesischen Feuer-Versicherungs-AG. ein sehr vorteilhaftes Abkommen über eine freiwillige Reisegepäckversicherung für die „KdF“-Urlauber getroffen worden.

Die Prämie für einen Versicherungsbetrag von 300 RM. beträgt 20 Rpf. Die Versicherung gilt für die Dauer der betreffenden „KdF“-Fahrt, und zwar vom Verlassen der Wohnung bis zur Rückkehr in die Wohnung, und muß vor Beginn der Reise abgeschlossen werden. Die Versicherung gilt für das gesamte Gepäck einschließlich der auf dem Ader getragenen Kleidungsstücke und Werte und schließt jeden Verlust während der Reise ein, falls diese Gegenstände den Wert von 300 RM. überschreiten, muß die Versicherung

entsprechend erhöht werden, und zwar beläuft sich die Prämie für je weitere 300 RM. ebenfalls auf 20 Rpf.

Der Abschluß der Versicherung erfolgt bei Entgegennahme der Reisepapiere in den Geschäftsstellen der AG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Für die Versicherungsgebühr werden Wertmarken in Höhe von je 20 Rpf. ausgegeben. Die Abrechnung der vereinnahmten Beträge und Abführung an die Versicherungsgesellschaft erfolgt im üblichen Verrechnungsweg über das Schachamt der Deutschen Arbeitsfront.

Die Reisegepäckversicherung ist vorerst versuchsweise im Gau Groß-Berlin eingeführt worden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, die gleiche Regelung auch für die übrigen Gauen in kurzer Zeit durchzuführen. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es sich nicht um eine Kollektivversicherung handelt, sondern, daß auf freiwilliger Basis für diejenigen Urlauber, die Photoapparate, Ferngläser und andere Wertgegenstände bei sich führen, eine preiswerte Versicherungsmöglichkeit geboten werden soll. Es wird also jedem Urlauber freigestellt, das Reisegepäck gegen Beschädigung der obengenannten Gebühre versichern zu lassen.

Die Ausbildung des Landarbeiters / Vier Jahre Lehr- und Gehilfenzeit

Der Reichsbauernführer hat bereits im April dieses Jahres Ausbildungsbestimmungen für die Landarbeiter in der Landwirtschaft, im Garten- und Weinbau und in der Fischerei erlassen. Es wird hiermit endlich dem Landarbeiter eine reichsweit einheitliche, zweckentsprechende Berufsausbildung gegeben und in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß jeder, auch wenn er gar keine Vorkenntnisse hat, als Landarbeiter bezeichnet werden kann.

Von dem zukünftigen Landarbeiter wird Volksschulbildung und eine vierjährige Ausbildungszeit verlangt, die sich in eine zweijährige Lehr- und eine zweijährige Gehilfenzeit gliedert. Während der Lehrzeit besucht der Lehrling die ländliche Berufsschule und erlernt bei einem Bauern oder Landwirt die Landarbeit. Er wird hierbei nicht nur mit allen praktischen Arbeiten seines Lehrbetriebes vertraut gemacht, sondern auch charakterlich und weltanschaulich erzogen. Als Lehrherr wird jeder Bauer oder Landwirt zugelassen, sofern ihm nicht vom Landesbauernführer oder der Kreisbauernschaft, die die Landarbeitervorbereitung überwacht, die Befähigung, Landarbeiterslehrlinge auszubilden, abgesprochen wird. Nach der Lehrzeit erhält der Lehrling ein Zeugnis und heißt von nun an „Landarbeiterschüler“. Als solcher ist er weitere zwei Jahre praktisch tätig und erhält auf Antrag von der zuständigen Kreisbauernschaft die Landarbeitervorbereitung.

Um dem Landarbeiternachwuchs die Möglichkeit des Aufstiegs zu geben, sind besondere Forderungen gemacht, vorgegeben wonach bei den Schülern in der Schule als auch in der Praxis tüchtigsten Landarbeitersgehilfen an Stelle der Landarbeitersgehilfenzeit die bürgerliche Werksausbildung tritt. Die daran anschließende bürgerliche Werkprüfung ermöglicht den Aufstieg in die Verwaltungslaufbahn, und das erwerbene Prüfungsergebnis gilt als Nachweis für die fachliche Befähigung zum Neubauern.

Um nun auch denjenigen Landarbeitern Rechnung zu tragen, die seither schon beruflich tätig waren, ohne daß sie die vorgeschriebene Ausbildungszeit durchlaufen konnten, hat der Reichsbauernführer bestimmt, daß jeder Landarbeiter, der innerhalb der letzten zehn Jahre mindestens vier Jahre in der Landwirtschaft gearbeitet hat und während dieser Zeit in nicht mehr als sechs Betrieben tätig war, als gelernter Landarbeiter anzusprechen ist. Diese Uebergangsbestimmung gilt bis zum 1. April 1940. Hiermit ist eine Lücke in der Ausbildung des landwirtschaftlichen Nachwuchses geschlossen. Es steht neben dem Bauern des Dritten Reiches der gelernte Landarbeiter. Er gehört von nun an einem gelerntem Berufsstand an, auf den er stolz sein kann. Aber nicht weniger freudig begrüßen dies der Bauer und Landwirt, denn zukünftig stehen seine Mitarbeiter gleichberechtigt neben dem Facharbeiter anderer Berufe.

zwischen den beiden Häusern ist ungepflegt. Hinter der Gärtnerei häuft sich Dreck. . .

Das stellt er fest, und er folgert: So sieht also die Gemeinschaft aus — jeder sorgt in seinem eigenen Grundstück für Sauberkeit, aber der Weg, den er und sein Nachbar benutzen, ist verwahrlost. Also doch: Egoismus!

Oder: Er fährt an einem kleinen Landstädtchen vorbei. Das liegt in einem freundlichen Tal. Er sieht Anlagen, hübsche Häuser. Und plötzlich — zwischen zwei Villen — entdeckt er einen freien Bauplatz. Rechts und links saubere Gärten mit Springbrunnen und Lauben und einem Kinderpielplatz, rechts und links die Zeugnisse einer gewissen Wohlhabenheit — und in der Mitte ein oder, schmutziger Bauplatz! Der Ausländer fragt sich mit Recht: „Weshalb ist hier keine anständige Rasenfläche? Weshalb bepflanzt man diesen Platz nicht? Die beiden Anwohner sind sicher keine armen Leute. Es wäre eine Kleinigkeit für sie, mit wenig Geld und geringem Aufwand eine schöne Anlage zu schaffen.“

Man kann dem Ausländer nicht erklären: „Lieber Herr, dieser Platz gehört nicht Herrn Müller oder Herrn Meier, sondern Herrn Schmidt. Herr Schmidt wohnt aber nicht hier. Er will dieses Gelände verkaufen. Und wenn nun Herr Müller und Herr Meier wirklich heute einige Blumen pflanzen oder die verrostete Gießkanne, die Steine, das zertrümmerte Fahrrad beiseite schaffen würden, dann könnte doch unter Umständen morgen schon mit den Ausschachtungen begonnen werden. Und ihre Mühen wären umsonst!“

Das versteht der Ausländer nicht. Er registriert lediglich die Tatsache. Und die ist keine Empfehlung für uns.

Herr Müller und Herr Meier, die diese Zeiten leben, stellen sich auf den Standpunkt: „Nimm, das sieht nicht gut aus! Da muß etwas geschehen. Also schreiben wir an Herrn Schmidt. Dem gehört der Platz.“ Herr Schmidt schreibt zurück: „Auf Ihr Geheiß vom 12. April teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren Standpunkt teile. Es muß etwas ge-

sehen. Von mir aus habe ich nichts dagegen. Hochachtungsvoll Schmidt.“

Herr Müller und Herr Meier hatten erwartet, daß Herr Schmidt die verrostete Gießkanne entfernen würde. Sie enttäuschten sich über diesen Brief und — wenden sich an die Stadterverwaltung. Die schreibt zurück, daß sämtlichen städtischen Arbeiter vollaus beschäftigt seien. Außerdem gäbe es nicht nur diesen einen, sondern mindestens noch dreißig ähnliche Baustellen. Wenn sie also in diesem Falle . . . usw.

Herr Müller und Herr Meier schimpfen gemeinsam über die ungelieblichen Abwesenden. Inzwischen gefüllt sich der verrostete Fahrrad eine Sendung von alten Konservebüchsen. Der Ausländer am Abteilfenster nimmt auch diese Tatsache zur Kenntnis. —

Ja, da müßten Herr Müller und Herr Meier vielleicht einmal selbst . . . Schließlich ist Sauberkeit ja keine Sünde, selbst wenn sie über das Maß des unbedingt Notwendigen hinausgeht.

„Schönheit der Arbeit“ rechts und links vom Schienenstrang — in der Zeit der Olympischen Spiele ist dieses Problem besonders aktuell. Es will gelöst werden. Es kann gelöst werden.

Wie vorzüglich ist zum Beispiel der Eindruck des Reisenden, wenn er auf der Strecke Dresden-Berlin kurz vor der Reichshauptstadt an einer großen Fabrik vorbeifährt, wo die Arbeitskameraden auf dem gepflegten Sportplatz trainieren! Das ist eine Empfehlung für unser Volk!

Oder wenn er sieht, mit welcher Liebe die Blumenkästen auf dem Bahnhof in Eisterwerda angebracht sind! Sogar ein kleines Mißbeet hat ein Kamerad neben dem Häuschen am Ende des Bahnsteigs angelegt!

Das sind die Kleinigkeiten, auf die der Reisende achtet, der Reisende, dessen Urteil soviel für das Ansehen unseres Volkes in der Welt zu bedeuten hat.

Zahlen kann man anzweifeln, Versicherungen zurückweisen, Erklärungen überhören. Die Tatsachen sprechen für sich selbst!

Helmut Stroeter.

Kraft durch Freude

den, und zwar be- je weitere 300 RM.

sicherung erfolgt bei epapiere in den Ge- gemeinschaft „Kraft die Versicherungs- fen in Höhe von je Die Abrechnung der und Abführung an haft erfolgt im Ab- über das Schap- stfront.

ung ist vorerst ver- h-Berlin eingeführt die Möglichkeit, die ür die übrigen Zeit durch zu- rücklich darauf hin- sich nicht um eine abdeckt, sondern, daß r diejenigen Urtau- fferngläser und an- sich führen, eine ndlichkeit geboten so jedem Urlauber d gegen Bezahlung nhr versichern zu

er Jahre Lehr- und ehilfenzeit

nachwuchs die Mög- eben, sind besondere hmen, vorgelesen der Schule als auch Landarbeitgehilfen ehilfenzeit die Bauer- Die daran anschlie- ung ermöglicht den kaufbahn, und das is gilt als Nachweis zum Neubauern.

igen Landarbeitern eithen schon beruflich die vorgeschriebene konnten, hat der mit, daß jeder Land- e letzten zehn Jahre der Landwirtschaft d dieser Zeit in nicht tätig war, als ge- sprechen ist. Diese it bis zum 1. April e in der Ausbildung nachwuchs geförder- Bauern des Dritten ebeiter. Er gehört inen Berufsstand an, Aber nicht weniger Bauer und Land- n seine Mitarbeiter m Sacharbeiter an-

strang

abe ich nicht da- Schmidt. Meier hatten er- irdt die verbeul- de. Sie entrüsteten - wenden sich an die schreibt zurück, n Arbeiter vollaus n gäbe es nicht nur ndestens noch drei- Wenn sie also in

r Meier kämpfen gefälligen Abwesen- h zu dem verroste- ng von alten Kon- nder am Abteil- tafache zur Kenn-

Müller und Herr lbt. . . Schließlich chande, selbst wenn unbedingte Notwen-

rechts und links in der Zeit der dieses Problem be- gelöst werden. Es

Beispiel der Ein- er auf der Strecke r der Reichshaupt- abrik vorüberfährt, auf dem gepflegten as ist eine Empfeh-

it welcher Liebe die Bahnhof in Gister- Sogar ein kleines o neben dem Hän- telgs angelegt! sten, auf die der ende, dessen Anteil aseres Volkes in der

zweifeln, Verfälsch- ungen überhöhen. r sich selbst Helmut Strolter.

3. Tag

Olympische Spiele 1936

4 August

Wieder eine Goldene für Deutschland

Hein-Deutschland siegt im Hammerwerfen vor Blas-Deutschland und Warngard-Schweden / Jesse Owens über 100 Meter vor Metcalf und Osendarp-Holland

Sonderbericht unserer Berliner Olympia-Schriftleitung

H. B. Der dritte Tag der Olympischen Spiele brachte wiederum eine fülle spannender Kämpfe und auch eine Reihe von Entscheidungen. Wie am Sonntag gab es auch am Montag Augenblicke, in denen die Hunderttausend, die wiederum das Stadion füllten, donnernden Beifall spendeten. Da war beispielsweise das Hammerwerfen. Eine Schlacht um Zentimeter möchte man es nennen. Die drei Deutschen Hein, Blasl und Greulich, die Amerikaner Dreher und Favor, der Schwede Warngard und der Finne Heino waren die markantesten Figuren bei der Vorentscheidung. Schließlich lag der Schwede mit 54 Metern vorn. Blasl betrat den Ring, als der Führer jubelnd empfangen wurde. Er legt an, dreht ganz ruhig die Stange und wirft 55,04 Meter. Damit war ein neuer Olympischer Rekord erzielt. Hein qualifiziert sich darauf mit 52,44 Meter ebenfalls für die Entscheidung, während Greulich „nur“ auf 50 Meter kam. Aber der Mannheimer hatte noch einen Wurf. Bedächtigt zieht er den Trainingsanzug aus, holt sich die Stange und dann sieht man, wie die Stange weit hinter der 55-Meter-Marke niederschlägt. Erst nach langer Zeit kann sich der Lautsprecher Gehör verschaffen, denn nun jubeln die Zuschauer, winken mit Halenkreuzfahnen. Und dann die Stimme des Lautsprechers: „Anzüglich“. Das war nicht mehr Greulich, sondern tragisch. Der Mann, der eben noch auf wenige Zentimeter an den auf 57,77 Meter bestehenden Weltrekord heran kam, durfte, da er anscheinend übergetreten hatte, nicht einmal in der Entscheidung mitmachen. Schließlich siegte dann Hein, der die Breite von Blasl überhol und auf 56,94 Meter kam.

Und noch einmal krampte sich das Herz aller Deutschen zusammen. Nämlich, als der 400-Meter-Hürdenläufer Scheele 40 Meter vor dem Ziel in Führung lag und dann nach links zurückfiel. In diesem Moment ging auf der rechten Seite Lavenas „Argentinien“ und Patterson „USA“ an ihm vorbei. Nochmals versuchte Scheele mit letzter Kraft vorzugehen, aber es war zu spät. Das ewig verfluchte Derrumsehen, das sich unsere Athleten schon längst abgewöhnt haben sollten, brachte ihn um einen Platz im Zwischenlauf. Was half es, daß der blonde Junge aus Altona nachher wie im Traum seine braune Trainingshose überzog, am Ziel niederfiel und hemmungslos wie ein Kind weinte, es war zu spät, die Chance verfehlt. Das war der Deutsche Scheele, der anscheinend das Wort nicht kannte: „... und schaut nach dem vorgesteckten Ziel.“

Keine Disziplin in allen Sportarten fordert sowohl von den Zuschauern als auch vor allem von den Aktiven viel Nervenkraft, wie der 100-Meter-Lauf. Wir sahen oben auf unseren Plätzen und waren bleich vor Aufregung. Wird Borchmeyer sich durchsetzen können? Dann krachte die Pistole, er hatte einen guten Start, kämpft sich nach vorne und wirft sich mit einem Riesensprung ganz knapp vor dem Kanadier McPhee durchs Ziel. Wir wagten noch nicht zu triumphieren, denn der Vorsprung war so knapp, daß man es kaum unterscheiden konnte. Aber dann wieder die dumpfe Stimme des Lautsprechers: Zweiter Entscheidungslauf für Männer über 100 Meter. Erster: Ralph Metcalf-USA, zweiter Osendarp-Holland, dritter H. 814, Borchmeyer-Deutschland, 10,7 Sekunden. Der Beifallsortan, der nun losbricht, läßt sich nicht beschreiben.

Dann kam die Entscheidung. Der siegende Regier Jesse Owens, natürlich an der Spitze. Dahinter sein Kaslegenosse Metcalf und dann die vier weißen Läufer. Borchmeyer liegt bei 50 Metern ganz am Schwanz. Er kämpft und kämpft, und läßt schließlich noch den Schweden Strandberg hinter sich. Der Schwede bricht im Ziel zusammen. Anscheinend hat er einen Muskelkrampf bekommen. Auf den dritten Platz hat sich der Holländer Osendarp geschoben. Borchmeyer wird Fünfter.

Es gibt gewisse Traditionen bei den olympischen Spielen. So ist es bereits zur Tradition geworden, daß ein Deutscher im 100-Meter-Endlauf steht. 1932 war es der Bodumer Jonath. Er wurde dritter, hinter zwei USA-Regern und war damit der

schnellste Weiße in der Welt. Diesmal waren unsere Aussichten, einen Deutschen in den Endlauf zu bringen, gleich Null. Der 31 Jahre alte Erich Borchmeyer hat es trotzdem geschafft und damit viele alte Traditionen weiterhin erhalten. Schnellster Weißer war diesmal der Holländer Osendarp, der nach dem Lauf mit überauslichem Gesicht, beide Arme in die Luft werfend, über die Bahn zurückfiel. Immerhin, die schwarze Vorherrschaft im 100-Meter-Lauf ist nicht gebrochen.

Da sah es bei unseren Frauen ganz anders aus. Alle drei erkämpften sich die Teilnahme im Endkampf der 100 Meter. Allerdings, Helen Stephens, der Welt schnellste Frau, dürfte nicht zu schlagen sein. Sie stellte so nebenbei einen neuen Weltrekord auf, 11,4 Sekunden wurde im Vorlauf für sie gestoppt. Ob dieser Rekord anerkannt wird, scheint wiederum fraglich, da ebenso wie bei den nicht anerkannten 10,2 Sekunden Jesse Owens' Rückenwind herrschte. Aber den zweiten und dritten Platz sollten unsere Mädchen erobern können.

Noch einmal stand ein württembergischer Sportler im Mittelpunkt des Interesses. Nach Borchmeyer war es der Rittersmann Dompert, der im ersten Vorlauf des 8000-Meter-Hindernis-Laufes an den Start ging. Als das Feld schon unterwegs war, und im ganzen weiten Oval größte Stille herrschte, da kam von der Ostkurve herüber ein lauter Pfiff. Nicht viele werden diesen Pfiff gefaßt haben, aber Dompert hat ihn sicher gehört, und wußte, dort oben stehen sie und wollen sehen, ob ich es schaffe. Es war nämlich der Vereinspfiff der Stuttgarter Kickers. Und Dompert hat ein Nennen geliefert, wie wir es uns nicht schöner hätten wünschen können, als er in der zweitletzten Runde an die Spitze ging und schließlich mit klarem Vorsprung in 9,27,2 Minuten vor Matilainen, Finnland, siegte, da rasste die Menge, da war alles restlos begeistert. Es war zwar nur ein Vorlauf, aber die Art und Weise, in der Dompert den Sieg errang, läßt erhoffen, daß er in der Entscheidung ein ernstes Wort mitsprechen kann.

Eine Sache für sich sind die Sprechchöre im Stadion. Komischerweise entwickelten die Nordländer das meiste Temperament. Der Geja-

Geja-Ruf der Schweden beherrscht den ganzen Tag das Kampfgetöse. Daneben natürlich auch das „Mava-ra - U-S-M“ der Amerikaner. Auch die Ungarn mit ihren „Gai-Gai-Doirra“ sind sehr stimmig. Man möchte manchmal, wenn ein Deutscher vor einer Entscheidung steht, wünschen, daß die Deutschen ebenso aus sich heransprechen. Da ist es dann immer wieder die Ostkurve des Stadions, die den Anfang macht. Dort stehen so ein paar tolle Burchen, richtige Berliner Sportpalast-Plausen. Im entscheidenden Moment kommen sie und reißen das ganze Stadion mit. Wir geben eine kleine Blütenlese der heutigen Sprechchöre: Beim Hammerwerfen: „Hein, hau ihn rein“ oder „Gummel, Gummel“ (Hein ist Hamburger); beim 100-Meter-Lauf: „Auf geht's, Borchmeyer“. Nach dem Sieg unserer 100-Meter-Läuferinnen: „Bravo, ihr drei“. Dazu kommen noch die mächtigen „Ka Ka Ka - Germania“, und das alles zusammen entfesseln immer wieder diese Burchen in der Ostkurve. Wenn es einmal etwas ruhiger wird im Stadion, dann pflegt der Kollege neben mir zu sagen: „Paß auf, die Ostkurve wird gleich starten.“

„Mensch, det hätten wer nicht erwartet“, meinte so ein kleiner Berliner vor mir, als ich das Stadion verließ. Und er hatte recht, kein

Hein siegt im Hammerwerfen

Der Himmel ist grau verhangen. Dide, undurchsichtige Wollen ziehen über das herrliche Reichssportfeld. Ein scharfer Westwind pfeift einem um die Ohren. Und nur hier und da dringen die hellen Strahlen der warmen August-Sonne durch die graue Wolkendecke. Draußen, in Richtung Süd-Nord, stehen die kaffigartigen Witter für die Hammerwerfer, die die Zuschauer vor unliebsamen Uebererschungen in Form von verirrten „Hämmern“ schützen sollen.

Auf dem sattgrünen Rasenteppich erscheinen nun die „Schwären“ unter den Leichtathleten: die Hammerwerfer. Lauter muskulöse, stämmige Kerle. An der Spitze der riesige, Jülicher Giovanni Cantagalli. Dr. Rittler von Galt erklärt ihnen kurz die neuen internationalen Bestimmungen und führt den

Olympische Zeittafel

Dienstag, 4. August
9.00 Florettfechten der Frauen (Turnhalle). Florett-Mannschaftsfechten (Turnhalle). Moderner Fünfkampf, Schießen (Wannsee). — 10.00 Freistilringen, Vorkämpfe (Deutschlandhalle). Segelfliegen. — 10.30 Leichtathletik: Weitsprung, Auscheidung, Frauen-Diskus, Auscheidung, 200-Meter-Vorläufe (Olympia-Stadion). Segeln (Kiel). — 14.00 Polo-Spiel: Deutschland - Ungarn (Polosfeld). — 15.00 Leichtathletik: 400 Meter Hürten, Zwischenläufe (Olympia-Stadion). — 15.00 Florett-Mannschaftsfechten, Entscheidung (Turnhalle). — 15.15 Frauen-Diskuswurf, Vorkampf und Entscheidung (Olympia-Stadion). — 15.30 200 Meter, Vorläufe (Olympia-Stadion). — 16.00 100 Meter Frauen, Entscheidung (Olympia-Stadion). — 16.30 Weitsprung, Vorkampf und Entscheidung (Olympia-Stadion). — 16.30 Hodeyspiele: Holland - Belgien; Frankreich gegen Schweiz; Afghanistan - Dänemark (Hodey-Stadion). — 17.30 400 Meter Hürten, Entscheidung (Olympia-Stadion). — 17.30 Fußballspiele: Deutschland - Luxemburg; Schweden - Japan (Berliner Wähe). — 17.45 800 Meter, Entscheidung (Olympia-Stadion). — 18.00 5000 Meter, Vorläufe (Olympia-Stadion). — 19.00 Freistilringen, Entscheidung (Deutschlandhalle). — 19.30 Norwegische Turavorführungen (Olympia-Stadion).

Deutscher hätte erwartet, daß wir nach dem zweiten Kampftag schon so herrliche Erfolge erzielt hätten. Bleibt noch zu hoffen, daß auch weiterhin das Halenkreuzbanner noch recht oft am Siegesmast emporsteigt.

Zwei deutsche Olympia-Sieger Links: Hein - Rechts: Blasl



amerikaner, ein Engländer, ein Italiener, ein Japaner, ein Chilene und ein Franzose.

Die dunklen Regenvölkchen, die schon am Vormittag drohend über dem Stadion standen, werden einem heftigen Platzregen, der aber Gott sei Dank erst einsetzt, nachdem die Werker den armen Rasen bereits verlassen haben. Auch am Nachmittag regnete es noch in Strömen. Wie die Hammerwerfer zum Vorbild ansetzen, hat der Wettergott aber endlich ein Einsehen, und jetzt ein etwas freundlicheres Gesicht. Zwar sind die grauen Wolken immer noch da, aber es gießt wenigstens nicht. Die 100 000 Zuschauer empfangen die Werker mit ungeheurer starkem Beifall und halten, soweit sie Deutsche sind, für Hein, Greulich und Bläß kräftig die Daumen. Einstweilen ist auch der Führer, stürmisch begrüßt, im Olympischen Stadion eingetroffen. W a r n g a r d-Schweden nimmt das Gerät in die Hand, tritt in den Wurfkreis und schleudert es mit unerhörter Wucht 52,98 Meter weit. Es bilden sich die ersten Sprechblöcke des zweiten Tages der Olympischen Spiele. Die anwesenden schwedischen Schlachtenbummler, 1000 an der Zahl, feuern ihren Landsmann mächtig an. Das ganze Stadion wartet nun auf den Wurf von Bläß, der in Trainingshofe, Trifol und mit diesem Lederhandschuh bewaffnet, den Hammer in die Hände nimmt und ihn unter dem Jubel der Zuschauer 55,04 Meter weit wirft. „Neuer Olympischer Rekord! ... Neuer deutscher Rekord!“ verkündet der Lautsprecher. „Bravo Bläß“ ... erklängen Sprechblöcke. Der Beifall kennt keine Grenzen mehr. Laufende Springen auf die Bank, werfen ihre Kopfbedeckung in die Luft, schreien sich heiser: „Bravo Bläß, Bravo!“

Unser Meister Hei n - Hamburg, der einen topfsten Eindruck macht, sichert sich im Vorkampf mit 52,44 Meter noch den dritten Platz

vor dem Finnen Rontonen, R o w a - U S A , und Greulich-Deutschland. Es geht um die Entscheidung Bläß, W a r n g a r d oder Hei n . . . Ist die Frage, die den Hunderttausend buchstäblich auf den Spitzen brennt. Hei n scheint jetzt erst seine wirkliche Form zu erreichen. Er wirft im ersten Durchgang 54,70 Meter. Bleibt nun auf dem 2. Platz, vor dem verbissenen kämpfenden Schweden W a r n g a r d . Dieser läßt jedoch nicht locker. Mit der ganzen ihm innewohnenden Kraft und Energie schleudert er den Hammer 13 Zentimeter weiter als der Hamburger. Wieder liegt er an zweiter Stelle. Der dritte Durchgang muß die Entscheidung bringen. Eine Nervendprobe ohne Gleichen! Die glänzende körperliche Verfassung des Deutschen gibt den Ausschlag. Mit bewundernswürdiger Konzentration und lehrer Sammlung tritt er in den Wurfkreis. Bleibt einige Sekunden ruhig stehen, dreht sich dann blitzschnell drei- bis viermal und läßt den Hammer kraftvoll durch die Luft pfeifen. Die Worte des Rundfunkredners gehen in dem Beifallssturm unter. Hei n -Deutschland hat 56,49 Meter geworfen. Der kurz vorher von seinem Landsmann Bläß aufgestellte Olympische Rekord ist gebrochen. Hei ns Leistung bleibt unerreicht, zwei Halbkreuzflagen steigen an den Siegermästen empor. Für Hei n und Bläß! W a r n g a r d -Schweden kam noch auf 54,83 Meter und errang die „Bronze“. Vor R o n t o n e n - Finnland, R o w e - U S A , und F a v o r - U S A . Ein großartiger Erfolg unserer Hammerwerfer. Vollends, wenn man bedenkt, daß sie noch vor zwei Jahren Nähe hatten, die 48-Meter-Grenze zu erreichen. Die deutsche Nationalhymne ertönt. Von den Hunderttausend Begeisteter mitgesungen. Eine „Goldene“ und eine „Silberne“ für Deutschland. Am zweiten Tag der Olympischen Spiele!

Ein Käppi, ein Tau, ein Tigerhai

Das Neueste aus dem Olympischen Dorf / Wenn ein Ringer segeln geht!

Siehe ich da vor einigen Tagen neben Max Robinson, dem berühmten amerikanischen Sprinter vor dem Haus „Hessen“ am Sachsenweg. Auch Owens ist dabei, dann Dunn und Carpenter und noch ein paar andere. Sauter bekannte Namen. Im Mittelpunkt des Interesses sonst, jetzt Gleiche unter Gleichen. Sportkameraden. Max Robinson räuspert sich, will offenbar etwas erzählen. Erst spuckt er seinen Raugummi aus und schiebt einen neuen zwischen die Zähne, dann startet er seine „Story“. „Well, die Geschichte mit meiner Nähe wollt ihr wissen, nicht wahr? Früher, als ich noch zur Schule ging, war ich auch schon gut auf den Beinen und machte immer bei den Sportveranstaltungen meiner Klasse mit. Im Laufe der Jahre hatte ich mir angewöhnt, immer mit einer kleinen Nähe, einer Art Käppi, als Kopfbedeckung meine Rennen zu machen. Einmal, bei einem Staffellauf, war ich Schlußmann. Die Sache stand gut, ich hatte meine Strecke schon zum größeren Teil zurückgelegt, da verlor ich mein Käppi. Und so wahr ich Robinson heiße, meinen Staffellauf verlor ich auch. Aber seitdem lief ich ohne Nähe. Ich mußte mich allerdings erst daran gewöhnen. Jedenfalls möchte ich nicht riskieren, meinen Wettkampf

an mich risk. Da kam plötzlich eine scharfe Boe, der Steuerknüppel bog sich durch, brach, und ich stürzte rücklings ins Wasser. Man sollte nun annehmen, daß das Boot mit meinen Begleitern auf und davon gefegelt war und mich zurückgelassen hätte in der weiten See. Aber weit gefehlt! Wie es der Zufall wollte, legt sich ein Tau um meinen Hals, das über Bord hing und schleppte mich wohl 50 Meter weit mit, bis es meine Begleiter bemerkten und mich hereinholten. Damals, ich hatte mehr Wasser geschluckt, dabeil, als mein Magen vertragen konnte. Aber ich sage Ihnen, die Regatta gewann ich doch, und das ist die Hauptsache.“

Viele Abende habe ich schon mit den Australiern im Hause „Worms“ verbracht. Vängst haben wir gute Freundschaft geschlossen, nennen uns alle beim Vornamen und leben in freier Kameradschaft zusammen. Harry Rightingale ist der australische Schwimmtrainer, natürlich selbst ein alter Schwimmer, der schon viel bei Ausübung seines Sportes erlebt hat. „Harry“, sagte ich zu ihm gestern abend, „nun erzählt uns mal etwas Interessantes aus deinem Leben.“

„Gern“, sagt Harry. „Sah mich mal überlegen. Ja, richtig, die Sache mit dem Tigerhai sollst du mal hören.“ „Well, das war letzter Sommer. Bei euch hier ist, glaube ich, Winter um diese Zeit. Da war ich beim Weltweitrennen. Ich besand mich vielleicht 50 Yards draußen auf der See, es mag auch mehr gewesen sein, da höre ich die Haifischglocke. Im gleichen Augenblick sehe ich kaum hundert Schritt vor mir die Finne eines Tigerhais. Sie durchschneidet das Wasser rasend schnell und kommt geradeaus auf mich zu. Das einzige, was ich tun kann, ist sofort die Hände aus dem Wasser zu nehmen und mich so ruhig wie möglich zu verhalten. Der Hai verschwindet einen Augenblick, taucht dann aber nach wenigen Sekunden schon wieder auf, kaum zwei Yards neben mir. Jetzt muß es sich entscheiden, ob er zum Angriff übergeht. Wieder taucht er unter. Plötzlich fühle ich, wie das Brett, auf dem ich liege, hochgehoben wird. Ich weiß, daß es das Ende bedeutet. Ich bin wehrlos gegen diese Taktik des Angreifers. In dem Augenblick, da ich in der Luft schwebte, an mein Brett geklammert, höre ich ein dumpfes Rollen, ein Rischen und Drausen. Eine Brandungswelle hat mich erfaßt, wirbelt mich unter Wasser wohl zehnmal um mich selbst, ich verliere fast die Bestimmung. Nach endlos langer Zeit läßt mich ein harter Aufprall auf einem Felsen am Ufer erst erkennen, daß ich dem Leben zurückgegeben bin. Der Zufall einer Sekunde hat für mich entschieden und mich gerettet. Wie du siehst, birgt das sportliche Training, besonders das Schwimmtraining, bei uns in Australien mancherlei Gefahren in sich und erfordert einigen Mut. Aber ich sage dir, wie schwimmen trotzdem nicht weniger als ihr hier, und ich hoffe, daß meine Botschaft bei den Olympischen Spielen auch zeigen.“



Einer unter Hunderttausend. Aber ein Besonderer! Es ist P a v o N u r m i , der große finnische Läufer, der sich 10 Goldmedaillen erkämpfte und dann wegen einer Geringschätzung zum Berufsläufer erklärt wurde. Als Gast des Deutschen Olympischen Komitees weil er gegenwärtig in Berlin, heräl seine Landsleute und sieht im übrigen interessiert den großen Ereignissen auf der Aschenbahn zu. Bild: Schürner.

Olympiakämpfer staunen

Schauplatz der Handlung ist ein kleines Café in der Berliner Innenstadt. Als Gäste erscheinen drei hochgewachsene, prächtig gebaute Burshen, die ganz das Format eines Olympia-Kämpfers haben. Als sie die Mäntel ablegen, erweist sich, daß sie es auch sind, denn sie tragen leuchtend blaue Trainingsanzüge mit den großen Lettern U S A . Sam, John und Archie sprechen kein Wort Deutsch, und ganz selbstverständlich bestellen sie ein Glas Milch und ein paar Butterbrote in ihrer Heimatssprache. Da geschieht etwas, was sie sicher nicht erwartet haben. Der Ober, der sie bedient, spricht kein Englisch und muß erst einen „Kollegen“ holen, der die Wünsche der Gäste erfüllt. Die drei wollen sich ausschütten vor Lachen, sie trauen ihren Ohren nicht und glauben, Opler eines schlechten Scherzes zu sein. Sie fragen nicht nur den Ersthöher, sondern auch die umherstehenden Gäste, ob es wahr sei, daß dieser Ober wirklich kein Englisch spreche, und als es ihnen bestätigt werden muß, kommen sie aus ihrer freudigen Verwunderung immer noch nicht heraus und versichern, daß ja alle kleinen Kinder, alle Schulleute, alle Straßenbahnkassierer, alle Postbeamten, kurz jedermann in Berlin Englisch spreche. Am Abend im Olympischen Dorf hatten sie sicher eine Riesensensation zu berichten, daß sie nämlich in Deutschland einen Menschen, noch dazu einen Ober, getroffen haben, der kein Englisch konnte.

Olympisches Feuer in Lübeck

Lübeck, 3. August.
Am Montagmorgen erreichte die Olympia-Fackel das Lübecker Kreisgebiet. In der Lübecker Innenstadt nahm das Gedränge fast bedäunigende Formen an. Das Eintreten der Fackel am Holstentor wurde von den Tausenden mit Heilrufen begrüßt. Nach einer Ansprache des Kreisleiters nahmen die Lübecker die Fackel nach Kiel weitergetragen wird.

Owens gewinnt die 100-Meter

Die Hürden der 400-Meter-Läufer werden von der Bahn geräumt, es steigen die beiden Vorentscheidungen zum 100-Meter-Lauf. In ihren farbigen Trainingsanzügen betreten die 12 Weltbesten die rostbraune Aschenbahn. Die ersten 6 Läufer graben sich ihre Startlöcher. Das muß ein heißes Rennen geben. Sind doch Läufer wie Jesse Owens - U S A , Wykoff - U S A , G ä n n i - Schwed, Strandberg - Schweden, van Beveren - Holland, und Pennington - England am Ablauf. Der Startschuß kracht. Wie von der Sonne geschmolzen liegen alle Sechse aus ihren Startlöchern. Das amerikanische Laufwunder Owens liegt sofort 10 Meter vor dem Felde. Aber da, das ist sein weißer Landsmann Wykoff, der da mit langen Schritten nach vorne stürmt. Es sieht sogar so aus, als ob der Regier seine erste Niederlage auf europäischem Boden hinnehmen müsse. 10 Meter sind nur noch zu laufen. Owens wirft sich wie eine Rahe mächtig nach vorn und geht mit einem Meter Vorsprung vor einem Landsmann und dem hervorragend laufenden Schweden Strandberg durchs Ziel. Zeit für den Sieger: 10,4!

Der Beifall ist schnell verrauscht, atemlose Stille liegt über dem Stadion, aber dem, so nebenbei gesagt, immer noch die dicken, grauen Regenvölkchen vom Vormittag dahinziehen. Es regnet der zweite Lauf. Am Start Osendarp - Holland, Szilagyi - Ungarn, V o r c h m e h e r - Deutschland, Mc P h e e - Kanada, S w e n e y - England und Metcalfe - U S A . Weltstarke Miller schießt die sechs Läufer mit einem Schuß auf die 100 Meter lange Reife. Der Regier Metcalfe, die „Kiegender Lokomotive“, wie man ihn jenseits des großen Teiches nennt, liegt in Front, vor dem Holländer Osendarp! Im den dritten und vierten Platz gibt es einen unerhört spannenden Kampf zwischen

dem Deutschen V o r c h m e h e r und dem phantastisch laufenden Kanadier Mc P h e e . Der Deutsche spurtet mit der ihm eigenen unbegreiflichen Energie. Trotz schlechten Starts gelangt es ihm, den Kanadier auf der Ziellinie abzulangen. Der Jubel der Zuschauer ist nicht zu beschreiben. Unser 31-jähriger Altmeister V o r c h m e h e r - S t u t t g a r t hat sich für den Endlauf qualifiziert! Die Spannung der Zuschauer ist auf das höchste gestiegen, als die sechs Endlaufteilnehmer die sorgfältig hergerichtete Bahn betreten. Nurhina trippeln sie hin und her, schütteln sich noch einmal kräftig die Hände, machen ihre Startlöcher zurecht und gehen dann in die Hode.

Es ist mäusehinstill. Endlos lang erscheint die Zeit zwischen Kommando und Startschuß; da, der Bann ist gebrochen, die Läufer sind gestartet. Wunderbar sind sie alle weggekommen. Dasselbe Bild wie beim zweiten Lauf der Vorentscheidung: Jesse Owens 10 Meter nach dem Start an der Spitze. Metcalfe, sein Kassegenosse und Landsmann liegt auf dem zweiten Platz. Ein mörderisches Rennen. Die vier teilnehmenden Weihen kämpfen um jeden Zentimeter. Osendarp - Holland ist schneller als die Wykoff, Vorchmeher und Strandberg. Knapp vor dem Amerikaner, dem Deutschen und dem Schweden gewinnt er die Bronzene Medaille. Zwei Zehntel-Sekunden hinter der Sieger, der „Laufmaschine“ Jesse Owens und dem bulligen Regier Ralph Metcalfe.

Damit hat nun Jesse Owens bewiesen, daß er tatsächlich der beste Läufer der Gegenwart ist. Was uns aber besonders freut, ist die Tatsache, daß Vorchmeher, unser deutscher Altmeister, bis in die Entscheidung kam und hier noch den höchst ehrenvollen 5. Platz belegen konnte. Mit 31 Jahren notabene! Bravo Grid!

Helen Stephens lief Weltrekord

Leider mit Rückenwind / Drei deutsche Frauen in der 100-m-Entscheidung

Nach den Männern kamen die Angehörigen des schönen Geschlechts auf die Aschenbahn, um in sechs Vorläufen die Teilnehmerinnen der Zwischenläufe zu ermitteln. Befanntlich kommen jeweils die beiden ersten der Vorläufe in die Zwischenläufe und die drei ersten der Zwischenläufe in den Endlauf. Der erste Start brachte gleich einen deutschen Sieg. E m m y A l b u s lag vom Start an einen Meter vor der Österreicherin V a n u e r a . Unangefochten siegte sie in 12,4 Sekunden. Im zweiten Lauf startete erstmals Helen Stephens, das schnelle Farmer-mädel aus Texas. Wie ihr Landsmann Jesse Owens, siegte sie unbesiegt und ließ ihre Gegnerin Dollon - Kanada mehr als fünf Meter hinter sich. Der von ihr gelaufene Zeit von 11,4 Sekunden bedeutet neuen Weltrekord. Allerdings dürften die 11,4 nicht anerkannt werden, da harter Rückenwind die Leistung beeinträchtigte. Auf alle Fälle hat aber die Stephens bei ihrem ersten Auftreten bewiesen, daß sie mit Recht das schnellste Mädel der Welt genannt wird. Im dritten Vorlauf kam die Polin Stella Walsh zu einem leichten Sieg über die Finnländerin E t n a n . Den vierten Lauf gewann die Engländerin B i s c o p vor der Amerikanerin

M i s s R o g e r s . Zeit: 12,6 Sekunden. Und nun kam unsere deutsche Vertreterin Käthe Krauß an die Reihe. Sie lief ihren Mitbewerberinnen einfach davon und siegte unangefochten in 12,4 vor der Kanadierin M e a g h e r . Ebenso machte es unsere Maria Dollinger, die im sechsten Vorlauf die Engländerin B u r t e auf den zweiten Platz verwies.

Dann folgten die Zwischenläufe. Im 1. Zwischenlauf steht Fr. Albus auf der ersten Bahn, daneben Helen Stephens, Krauß, Vanuera und Hiseo - Großbritanien. Die Stephens geht sofort an die Spitze, die sie bis zum Ziel behält. Sie siegte in 11,5. Hinter ihr belegt Käthe Krauß den zweiten Platz und auch Emmy Albus kommt als Dritte noch in die Entscheidung. Fr. Dollinger - Deutschland, W a l a s i e w i c z - Polen und Rogers - U S A . kommen aus dem zweiten Zwischenlauf in die Entscheidung.

Mit drei Teilnehmerinnen im Endlauf hat der deutsche Frauensport einen wirklich stolzen Erfolg zu verzeichnen. Für die Entscheidung haben sich weiterhin zwei Amerikanerinnen und die Polin Walasiewicz durchgekämpft.

bei den Spielen zu verlieren, weil mich mein Maskott im Stich läßt.“

Terry Evans aus Toronto in Kanada wird sein Land bei den Olympischen Spielen als Halbschwergewichtler vertreten. Ringer also ist er, und doch ist sein Herz beim - Segeln. Das ist sein Lieblings-sport, und zu Hause in Kanada macht er eifrig alle Segelregatten mit. Wie ich da gestern abend mit ihm zusammen in seinem Zimmer im Hause „Glah“ saß, erzählt er mir folgende Geschichte: „Es war bei einer Regatta, noch keine zwei Jahre sind es her. Ich segelte ein feines Bötchen, wohl 35 Quadratmeter Segel hatte ich drauf, und der Wind blies mächtig. Weit mußte ich mich hinauslehnen, um ein Rentein zu vermeiden, wobei ich den Steuerknüppel mit aller Kraft